

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

№ 45.

Sonnabend, den 14. November

1903.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47 D, sowie von den Herren Barbier Gast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1/2spaltiger Spaltenbreite mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen in § 26 des hiesigen Gemeindeanlagen-Regulativs vom 20. Juni 1899 ergeht hiermit an alle Anlagenpflichtigen die Aufforderung, ihr steuerpflichtiges Einkommen bis Ende November d. J. schriftlich an die Gemeindebehörde anzuzeigen.

Rabenstein, am 13. November 1903.

Der Gemeinderat.

Wilsdorf, Gemeindevorstand.

### Vertliches.

Reichenbrand, 13. November. Vorgestern ist der Strumpfwirkermeister Herr Karl Ferdinand Klemm, der älteste Einwohner Reichenbrands, im Alter von 96 Jahren verstorben.

Der hiesige Gabelsberger'sche Stenographenverein hielt am Freitag den 6. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab und konnte an diesem Tage auf sein 12jähriges Bestehen zurückblicken. Bei Vergebung der Vereinsämter wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsteher: Albert Kurich, 2. Vorsteher: Gustav Pflugbeil; 1. Kassierer: Rudolf Claus, 2. Kassierer: Willy Tischendorf; 1. Schriftführer: Albert Hofmann, 2. Schriftführer: Walter Birke; 1. Archivar: Max Jenschke, 2. Archivar: Otto Reichmann. Die Herren Kurich und Pflugbeil werden auch fernerhin den Unterricht in den Übungsabenden erteilen.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Jahre der 31. Dezember in der Rechtspflege! Er ruft den Kaufleuten und Gewerbetreibenden ein „Achtung!“ zu, wenn sie sich vor Verlust schützen wollen. Bis zur Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches war die Verjährung der Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für gelieferte Waren oder Arbeiten für den Geschäfts- oder Gewerbebetrieb des Schuldners eine dreißigjährige. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat dagegen in § 196, Abs. 2 für solche Forderungen eine nur vierjährige Verjährungsfrist eingeführt. Infolgedessen verjähren am 31. Dezember 1903 alle Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Waren oder Arbeiten, welche für einen Geschäfts- oder Gewerbebetrieb in der Zeit vor dem 1. Januar 1900 geliefert worden sind. Wer 1899 und noch früher an einen Detailisten Waren, an einen Handwerker Rohstoffe u. i. w. geliefert hat, verliert seine Forderung, wenn er bis Ende des Jahres die Verjährung nicht durch Klage, Zahlungsbefehl, Erwirkung eines Auerkenntnisses, auch durch Abschlagszahlungen, unterbrochen oder dem Schuldner weitere Gestattung erteilt hat. Zum ersten Male wird dieser Termin für Handel und Gewerbe bedeutungsvoll. Außerdem verjähren am 31. Dezember dieses Jahres die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Fuhrleute, Gastwirte, Vortierkassisten, Müller, Privatbeamten, gewerblichen Arbeiter, Ärzte, Rechtsanwälte, Hebammen, öffentlichen oder Privatlehrer für nicht zum Gewerbebetrieb gelieferte Werke und Arbeiten, Speisen und Getränke, Gehalt, Lohn und sonstige Vergütungen aus dem Jahre 1901 (zwei-jährige Verjährung nach § 196, Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Auch wegen dieser Forderungen muß also in der oben angegebenen Weise die Verjährung rechtzeitig unterbrochen werden.

### Nachbarsfinder.

Original-Noman von Irene v. Hellmuth.  
(6. Fortsetzung.)

Allerdings quälte sie wieder die Angst, daß die Mutter am Ende die Arznei doch dringend bedurfte, wie leicht konnte der Anfall von vorn sich wiederholen, und dann war nicht einmal ein Beruhigungsmittel im Hause.

Auf der Stirn Evas standen große Schweißtropfen,

immer rascher eilte sie vorwärts, während der Berfolger leuchtend hinter ihr her rannte.

Allein die Flucht war vergeblich gewesen, denn schon hatte Klossmann das Mädchen erreicht, er schlang den Arm um die bebende Gestalt und presste sie fest an sich.

„Siehst Du, kleine Widerspenstige,“ rief er, „nun hab' ich Dich doch, Du hast mir viel Mühe gemacht, und zum Lohn dafür sollst Du mir jetzt einen Kuß geben!“

Er beugte sich nieder. Eva fühlte seinen heißen Atem an ihrer Wange, sie wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung, da — plötzlich wurde Klossmann von einer starken, kräftigen Hand zurückgeschleudert, daß er taumelte und Mühe hatte, sich aufrecht zu halten. Eva stieß einen Schrei aus, als sie ausblickend, ihren Retter erkannte. Einen Moment lang überwältigte sie die Schwäche, und ohne sich Rechenschaft von ihrem Tun geben zu können, ganz willenlos in dem Gefühl der Sicherheit, des süßen Geborgenheits, sank sie in die Arme Doktor Lindes, der Geistesgegenwart genug besaß, die Wankende aufzufangen.

Erst das höhnische Gelächter Klossmanns brachte Eva wieder zur Besinnung.

„Also ein Stellbischein, — ach, wie pikant! Na warte, Du spröde Schöne, — also habe ich doch richtig geraten, der Herr Doktor ist der Liebste, deshalb wurde ich abgewiesen!“ — Eva richtete sich auf und fuhr sich mit der Hand über die heiße Stirn. Einen Augenblick war es ihr gewesen, als träume sie einen wunderbar süßen, entzückenden Traum, als befände sie sich im Paradiese.

„Beruhigen Sie sich, Eva,“ klang da eine wohl-lautende, weiche Stimme an das Ohr des leise erschauenden Mädchens, so mild, wie man mit einem Kinde spricht, — und zwei dunkle Augen hingen mit unbeschreiblichem Ausdruck an ihrem Gesicht. — „Ihr Verfolger ist fort, Sie haben nichts mehr zu befürchten, ich begleite Sie nach Hause, jetzt sind Sie vollkommen sicher.“

Er zog ihren Arm durch den seinigen und wanderte langsam die menschenleere Straße entlang, nur von Zeit zu Zeit warf er einen besorgten Blick auf das schweigende Mädchen.

„Sie zittern ja noch immer! Haben Sie sich so sehr geängstigt, Eva?“ begann er nach einer kleinen Weile, „was ist denn eigentlich vorgefallen und warum befinden Sie sich so spät auf der Straße?“

„Die Mutter wurde kränker,“ berichtete Eva mit fliegendem Atem, „da ich nichts im Hause hatte, was ihr Binderung schaffen konnte, wollte ich so rasch als möglich eine Arznei besorgen, und da —“

Sie schwieg bekümmert. Bei der Erinnerung an die eben stattgehabte häßliche Szene zitterte sie noch heftiger, ihre Zähne schlugen hörbar aufeinander.

„Man hat Sie belästigt und verfolgt, Eva?“

Sie nickte nur.

„Aber — ich dachte —“ er brachte die Worte selbstam stöckend und bekümmert heraus, „dieser Klossmann — meine Mutter sagte mir — daß er — und Sie —“

„D, sagte man Ihnen, daß zwischen uns beiden ein Einvernehmen bestände, so sprach man die Un-wahrheit!“ brach Eva mit solcher Heftigkeit aus, daß sie der junge Mann verwundert betrachtete. Doch leuchtete es in seinen Zügen auf und rasch fiel er wieder ein: „Sie lieben jenen Mann nicht — Eva? Ganz sicher nicht?“

Ein erleichternder Atemzug hob die Brust des Doktors, während er unbewußt den Arm des Mädchens leise an sich drückte.

„Ganz sicher nicht!“ lächelte Eva glücklich.

Sie hatten indessen das Haus erreicht. Im Flur brannte eine kleine Lampe und verbreitete eine matte Helle.

„Wenn Ihre Mutter es wünschen sollte, Eva —, ich würde gern nach ihr sehen —, soll ich mitkommen?“ meinte Doktor Linde, einen treuerzigen Blick auf das leicht errötende Mädchen werfend.

„Ach ja — bitte, bitte —, das heißt,“ erwiderte Eva etwas befangen, „wir werden Ihre kostbare Zeit nicht so lange in Anspruch nehmen dürfen. Sie gehen ja doch wohl wieder auf den Ball zurück, Ihre Tänzerinnen könnten ungeduldig werden!“

„Der ganze langweilige Ball mit samt allen Tänzerinnen soll mir vom Hals bleiben!“ brach er grummig aus. „Ach, Eva, ich kann derartigen Vergnügungen nun einmal keinen Geschmack abgewinnen. Ich lief davon, ohne einem einzigen Menschen „gute Nacht“ zu sagen. Diese Mädchen — ich hielt es einfach nicht mehr aus — dieses Kokettieren, dieses Augenverdrehen, dieses Bemühen, jedem zu gefallen! Dazu das krampfhafteste Festhalten an einem Gespräch, das geistreich sein soll! Und dabei bekommt man das abgeschmackteste, geistloseste Zeug zu hören! Und zu alledem muß man wundlich noch lächeln, um nicht als ungalant verschrien zu werden! Es ist einfach nicht auszuhalten! Meine liebe Nachbarin, Frau Seifenfabrikantengattin Sennebach, brachte mich vollends zur Verzweiflung. Alle Augenblicke winkte sie mich mit ihrem gönnerhaften Lächeln an ihre Seite, um mir irgend jemand vorzustellen. Dabei erzählte sie dann die haarsträubendsten Dinge, zum Beispiel, daß junge Mädchen sich sehr leicht „komprimieren“ können, daß ihr Herr Gemahl ein richtiger „Garmand“ sei und daß er jetzt schon ganz grau „möblierte“ Haare habe, und dergleichen schöne Dinge mehr. Dabei zu sitzen und das spöttische Lächeln der Anderen mit anzusehen, das ging über meine Kräfte — ich brannte durch!“

Eva lachte, wie wenn man mit silbernen Glöckchen läutet. Es klang so wunderbar süß.

„Somit hat es Ihnen auf dem Ball nicht gefallen?“

„Nein, gar nicht!“ gestand der junge Mann offen ein.

Das Mädchen hatte indessen die Tür geöffnet und trat rasch über die Schwelle, während der Doktor etwas zurückblieb.

„O Kind — Eva — Du warst so lange fort, ich habe mich recht geängstigt,“ sagte die Kranke, einen forschenden Blick auf die Tochter richtend. „Aber,“ fuhr sie, erleichtert aufatmend, fort, „meine Befürchtungen scheinen ganz grundlos gewesen zu sein — Du siehst so eigentümlich — so strahlend aus, gerade als ob Dir „das Glück“ begegnet wäre.“

„Ach, Mutter, was Du doch für scharfe Augen hast,“ lachte Eva und schlang einen Moment die Arme um den Hals der alten Frau. Dann eilte sie geschäftig zur Tür.

„Aber kommen Sie doch herein, Herr Doktor,“ rief sie, und beinahe übermütig klang dabei die frische Stimme.

„Ach so — also deshalb,“ murmelte die Kranke und streckte dem Eintretenden die Hand entgegen.

„Sichere ich Sie auch wirklich nicht, Frau Abendrot?“ fragte er freundlich und nahm neben dem Bette Platz, während Eva sich auf die andere Seite setzte,



ihm gegenüber. Schweigend betrachtete die Kranke die Beiden und machte die Entdeckung, daß ihre Augen eine gar deutliche Sprache redeten, daß ihre stummen Blicke in einander tauchten, wie magnetisch angezogen.

Der Doktor erzählte, wie er zufällig mit Eva zusammengetroffen, doch verschwiegen er die Begegnung mit Klotzmann.

Die Zeit verstrich nur allzu rasch. Als Sigmund Linde sich endlich verabschiedete, war mehr als eine Stunde vergangen. Eva begleitete ihn bis an die Tür, dort zog er die leise bebende Mädchenhand innig an seine Lippen, dann war er hinaus. — Lange Zeit sah Eva dann schweigend am Bette der Mutter, sie hielt die Hände im Schoß gefaltet, aber um ihre Lippen lag ein glückliches Lächeln.

„Warum es dem Doktor nur nicht gefiel auf dem Balle?“ dachte sie immer. „Ob es — meinetwegen war? — Ach, Unsinn!“ schalt sie sich gleich darauf, „und doch — und doch — könnte es nicht dennoch möglich sein? — O Himmel — wenn es so wäre — wenn —“

Weiter kam Eva nicht in ihren Gedanken, sie drehten sich stets um denselben Punkt.

Die Mutter wollte das junge Mädchen zu Bett schicken. „Laß mich noch hier,“ bat Eva, „schlafen kann ich jetzt doch nicht, erzähle mir etwas — was Du willst — doch nein, erzähle mir von — meinem Vater.“

Eva wußte selbst nicht, weshalb ihr gerade jetzt der Vater einfiel. Sie hatte es bisher beinahe ängstlich vermieden, die Mutter daran zu erinnern, weil diese immer in heftige Aufregung geriet, wenn die Tochter etwas davon erwähnte. Auch heute hatten sich die milden Blüße der alten Frau auffallend verändert. In ihren dunklen Augen blitzte es zornig auf, eine drohende Wolke lag auf ihrer Stirn.

„Laß das, Kind, Du tust nicht gut daran, die Vergangenheit heraufbeschwören zu wollen. Siehst Du denn nicht, wie ich darunter leide? Ist es nicht genug, daß mein Leben vergiftet wurde, soll ich auch noch Deine frohe Jugend zerstören? Ich sage Dir, laß das, was hinter uns liegt, vergessen sein, rühre nicht daran! Ich habe all das Leid verschlossen in meiner Brust getragen, — um Deinetwillen tat ich es. Laß das ungeheure Opfer nicht vergebens gebracht sein, laß die Toten ruhen!“

Eva schmiegte ihre weiche Wange an das von tiefen Furchen durchzogene Gesicht der Mutter.

„Ich weiß zwar nicht, um was es sich handelt, aber ich habe erkannt, daß viel Schweres und Trauriges hinter Dir liegt. Wäre es nicht besser, Du teiltest mir alles mit? Würde es nicht Dein Herz erleichtern? Wir zwei gehören doch nun einmal zusammen, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“

„Nein, — nein,“ rief die alte Frau, und streckte wie in heftiger Abwehr beide Hände gegen die Tochter aus. „Sage das nicht, mein Kind! Die Last, die ich allein tragen muß, würde durch mein Geständnis nur verdoppelt werden. Laß es sein, Eva, und nun geh' schlafen, es ist die höchste Zeit!“

Nur leise fügte sich die Tochter, aber stundenlang lag sie noch wach und grübelte darüber nach, wie sie es möglich machen sollte, hinter das Geheimnis zu kommen.

## V.

Acht Tage waren vergangen. Die Sonne schien schon warm auf die frühlinggrüne Erde herab. Sennebach stand unter seiner Ladentür und ein behagliches Lächeln lag auf seinen schwelligen Lippen, denn in seinem Laden drängten sich wieder einmal die Käuferinnen, so daß die beiden Mädchen, welche die Kundenschaft bedienten, alle Hände voll zu tun hatten. Hinter die lange Tafel, an der die Seife eingepackt wurde, trat er schon lange nicht mehr, es fiel auch weder seiner Frau noch Hilda ein, für das Geschäft nur einen Finger zu rühren. Lieber Gott, sie hatten es ja auch nicht nötig, sich zu plagen. Wozu war man denn reich? Die Arbeit konnte man getrost anderen Leuten überlassen.

Aus dem gegenüberliegenden Hause trat eben Doktor Linde und grüßte artig herüber.

„Na, wohin denn so eilig?“ rief Sennebach dem eifrig vorwärts Strebenden zu. „Sie nehmen sich ja kaum noch Zeit, auf unsereinen zu achten, scheinen sehr in Anspruch genommen zu sein, wie geht's Geschäft?“

„Danke, ich bin zufrieden, habe in der Tat sehr viel zu tun,“ gab der Doktor zurück. Er konnte einen leisen Seufzer nicht unterdrücken und murmelte für sich etwas von „unangenehmer Nachbarschaft.“

„Sagt ich es Ihnen nicht?“ triumpierte Sennebach mit breitem Lachen. „Ja, ja, so 'ne Reklame, die hilft, — ich kenne das! Wenn ich an meine rote Alpenrosenseife denke, dann lacht mir das Herz im Leibe!“

Wäre nicht in diesem Augenblicke Fräulein Hilda hinter dem breiten Rücken ihres Vaters aufgetaucht und hätte sie nicht mit ihrem süßesten Lächeln dem „lieben Nachbar“ zugerufen, er möge doch etwas näher kommen, — Doktor Linde wäre unfehlbar so rasch

als möglich davon geeilt. So aber erforderte es die Höflichkeit, näher zu kommen und die Beiden zu begrüßen. Er tat es denn auch, aber wie es schien, nur widerstrebend.

„Eigentlich sollte ich Ihnen böse sein, weil sie neulich auf dem Balle so — ohne Abschiedswort verschwanden und sich auch seitdem nicht mehr bei uns blicken ließen, trotzdem Mama sich niemals so recht wohl befindet, wie Sie wissen, — aber ich will Ihnen verzeihen, großmütig, wie ich nun einmal bin. Möchte Sie nur für heute Abend einladen; Mama feiert nämlich ihren Geburtstag, selbstverständlich nur im engsten Kreise. Es gibt ein kleines Abendessen und ein Glas Wein, — werden Sie kommen?“

Sennebach riß die Augen weit auf und sah seine Tochter erstaunt und ungläubig an.

„Mama, sagst Du, — aber —“

„Nun, ja freilich, es ist doch alles längst ausgemacht; Du bist in der letzten Zeit etwas vergehlich, Papa,“ unterbrach Hilda rasch die Rede des Aien, während sich ihre Wangen purpurrot färbten; zudem gab sie dem erstaunten Vater einen Wink, zu schweigen.

Der Doktor, der dies wohl bemerkte, stand mit ziemlich ablehnender Miene dabei.

„Ich weiß nicht, ob es mir möglich sein wird, — ob ich es versprechen kann —“

„Ach was, Herr Doktor, Ausflüchte gelten nicht. Sie müssen einfach kommen,“ unterbrach Hilda ihn rasch, während der Alte seiner Tochter zurannte: „Mama ist doch erst im November geboren, was willst Du denn jetzt auf einmal mit ihrem Geburtstag?“

Hilda tippte rasch in bezeichnender Weise an ihre Stirn, dann rief sie dem Doktor, der Miene machte, sich zu entfernen, eifrig zu: „Also — „au travail,“ ich erwarte später Ihren Besuch!“

Jetzt konnte Sigmund Linde sich nicht mehr zurückhalten. Er mußte laut lachen. Es war doch zu dumm, wie man in der Familie Sennebach die Fremdwörter handhabte.

„au travail“ wiederholte er und schüttelte sich vor Lachen, dann eilte er ohne ein weiteres Wort mit raschen Schritten davon.

Fräulein Hilda fand das Benehmen des Doktors sehr merkwürdig.

„Sollte ich etwas Verlehtes gesagt haben?“ murmelte sie und wollte ins Haus zurückkehren, um ihr französisches Wörterbuch zu Hilfe zu nehmen, als sie eben Eva ans der Tür treten sah, und beschloß, diese zu fragen.

Sie war zwar der Freundin seit einigen Tagen gar nicht gemogen. Am Morgen nach dem Balle nämlich trafen sich die jungen Mädchen auf der Straße und Eva fragte nach dem Verlauf des Festes.

„D, es war herrlich,“ hatte Hilda versichert. „Doktor Linde tanzte die ganze Nacht mit mir!“

„Das ist allerdings sehr seltsam,“ hatte Eva erwidert.

„Und warum findest Du das seltsam?“ fragte dann Hilda gereizt dagegen.

„Nun, weil der Doktor mir sagte, — daß er schon um zehn Uhr den Ball verließ,“ entgegnete darauf Eva sichernd. Daß er mehr wie eine Stunde bei ihr und ihrer Mutter geblieben, verschwiegen sie wohlweislich. Hilda hatte auch nicht gefragt, wie und wo sie dem Doktor begegnet, denn sie schämte sich ihrer offenbaren Lüge und vernied es deshalb, mit Eva zusammenzutreffen, — aber jetzt winkte sie die Freundin doch zu sich.

„Du, wie heißt „auf Wiederkehr“ im Französischen?“ fragte Hilda ohne jede Einleitung.

„à revoir,“ erklärte Eva lachend. „Aber weshalb fragst Du darnach?“

„Ja, — ich meinte nur,“ stotterte Hilda, über und über errötend, und setzte dann zerstreut, um nur etwas zu sagen, hinzu: „Wo gehst Du denn hin?“

„In die Apotheke, auch möchte ich im Vorübergehen einen Augenblick nach Frau Linde sehen. Die gute, alte Dame beklagt sich immer, daß ich so selten komme.“

„Die gute, alte Dame hat Dich wohl sehr ins Herz geschlossen?“ spottete Hilda, „aber bemühe Dich nicht, es ist ganz umsonst, — Sigmund ist nicht zu Hause, er sprach eben mit mir, als er wegging.“

Eva errötete unwillig, doch suchte sie sich zu bezingeln. „Nach Sigmund auszuspähen, das überlasse ich anderen Leuten,“ lachte sie so übermütig, daß Hilda verwundert auf die Freundin blickte und sagte: „Ich finde Dich sehr verändert, Eva! Ich weiß gar nicht, wie ich es bezeichnen soll! Deine Augen blicken so ganz anders als sonst, Deine gewöhnliche Leichenbittermiene ist völlig verschwunden.“

Eva errötete heftig unter dem forschenden Blick, mit dem Hilda sie betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ueber eine häßliche Angewohnheit, der man nicht nur in den Geschäften Berlins begegnet, stimmt

in der „Berl. Börsen-Ztg.“ ein gramerprobter Junggeselle folgende Klage an: „Dieser Tage beschloß ich, um dem schlechten Leben ein Ende zu machen, mal wieder zu Hause Abendbrot zu essen. Zu diesem Zweck begab ich mich zunächst in eine Bäckerei, in eine sehr feine Bäckerei in der Potsdamer Straße und verlangte dort von dem amtierenden schönen Kinde zwei Semmeln. Die Holde sagte: „Sehr gern, mein Herr“, begab sich zu dem Haken, an dem die Tüten befestigt waren, leckte sich die Finger ab, öffnete die Tüte, fakte mit den noch nassen Fingern zwei Semmeln und steckte sie in die Tüte. — Nachdenklich schritt ich weiter zu meinem Freund, dem Butterfrigen. Von dem verlangte ich ein halbes Viertel Butter, von der besten. „Sehr gerne, Herr Doktor“, erwiderte er, leckte sich die Finger ab, riß ein Stück Papier von der Wand, tat die Butter hinein und faltete das Paket höchst sorgfältig so, daß die nasse Stelle des Papiers auf die Butter kam. — Als ich draußen war, beschloß ich, doch lieber nicht zu Hause Abendbrot zu essen. Ich schob meine Pakete listig in einen Vorgarten, allwo sich am nächsten Morgen der Portier darüber gefreut haben wird, und ging zu Friedrichs, wo ich abendbrotete und mich feilkneipte bis zum nächsten Morgen um sechs. — Die Presse hat doch schon auf so manche Mißstände hingewiesen und so manches fortgerügt. Wie hübsch ist es beispielsweise, daß jetzt in allen Bäckereien steht: „Man bittet, die Backwaren nicht zu berühren“, wodurch ich sichergestellt werde, daß, wenn ich einen Pfannkuchen esse, diesen nicht schon 12 Personen in ihren Fingern geknautscht oder gegen ihre Nasen geführt haben. Und könnten nun nicht die Herren Prinzipale in Bäckereien, Kolonialwarenhandlungen, Fleischereien ihren Angestellten einfach verbieten, das Einwickelpapier erst naß zu machen!

— Smiling Charley, das lächelnde Starlchen, nennen die spignamenliebenden Amerikaner den Veiter des Stahlringes, Karl Schwab, dessen Millionen-geschäfte so viel Aufsehen machten und dessen geschäftlicher und gesundheitslicher Niedergang jetzt in aller Mund ist. Er ging hinauf wie eine Rakete und er kam herab wie ein Stock. Karl Schwab, der allmächtige Direktor des gewaltigen Stahltruffs und Günstling Andrew Carnegies, des Stahlkönigs, war in der Tat eine solche Rakete. In Voretto, dem friedlichen pennsylvanischen Landhändchen, begann er seine Laufbahn in einem bescheidenen Viktualienladen. Sein Wochengehalt betrug 3,50 Dollar. Dafür mußte Charley mit Äpfeln und Äpfeln hantieren und die Kunden bedienen. Aber die Stahlwerke von Andrew Carnegie versiehet mehr Verdienst. Er war 18 Jahre alt, als er eine ganz untergeordnete Stelle in dem Stahlwerke zu Braddock erhielt. Ganze 6 Dollar verdiente er die Woche. Charley hatte rote Backen und lachte bei jeder Gelegenheit. So bekam er von den Arbeitern den Beinamen „Smiling Charley“. Zehn Meilen von dem Stahlwerke zu Braddock liegt Pittsburg. Dort thronte Carnegie, der Stahlkönig. Er ließ Captain Jones, den Vorsteher des Stahlwerks, öfter nach Pittsburg kommen, um über Braddock Auskunft zu erhalten. Jones, dem rastlos Tätigen, behagte das wenig. In Carnegie sagte er: „Da ist ein junger Mann in meinen Diensten namens Schwab. Der kennt das ganze Stahlwerk in- und auswendig. Den will ich Ihnen schicken. Nebenbei kann er Ihnen noch etwas auf dem Harmonium vorspielen. Er spielt ausgezeichnet.“ Carnegie war's zufrieden. Schwab kam, rotbädig, lächelnd. Der große Stahlkönig versuchte ihn in Berlegenheit zu bringen. Es mißlang. Der junge Mann mit den roten Backen (deutsches Erbeil) beantwortete lächelnd die kniffligsten Fragen mit tödlicher Sicherheit. Carnegie schmunzelte. Dann wollte Se. Majestät der Stahlkönig etwas vorgepielt haben. Lächelnd setzte sich Schwab ans Harmonium und spielte. Carnegie, dem leidenschaftlichen Musikverehrer, ging das Herz auf. Nun spielte Schwab schottische Weisen, alte, liebe Wieder aus des Stahlkönigs wilder, erster Heimat, aus seiner Kindheit. Carnegie, der getreue Sohn des schottischen Hochlandes, zerfloß in Wehmut und in Lust, wie Umland das ausdrückte, Schwabs Glück war gemacht. Das war der Mann nach dem Sinne Carnegies: rote Backen, lächelnd, ein heller Junge, scharf wie ein Rasiermesser und bei all dem ein Mensch, der Musik liebte, also für Höheres sich begeistern konnte. Ein solcher war ja der junge Carnegie auch einmal gewesen, als er aus Schottland nach Amerika kam. Nach Captain Jones' Tode wurde der Nothdürftige Generalsuperintendent des Stahlwerks mit einem Jahresgehalt von 35000 Dollars. Er war dreißig Jahre alt. Die Rakete stieg. Rapid ging es in die Höhe. Als Carnegie den Stahltruff zusammenschweißte, wurde Schwab Direktor. Noch immer hatte er rote Backen, noch immer lächelte er, noch immer sah er mit seinem amerikanischen glatten Gesicht aus wie ein Jüngling. Mit der in Amerika üblichen Schnelligkeit wurde er Millionär. Sein Name wurde im ganzen Lande bekannt. Bald kannte ihn auch Europa. Während seiner Reisen durch die alte Welt wurden ihm Aufmerksamkeit erwiesen, wie sie nur den hervorragendsten Persönlichkeiten zuteil werden. Hier war wieder einmal ein





transatlantisches Wundertier zu sehen: der dollarschwere Leiter des gigantischen Stahlwerks, ein bartloser, junger Mann mit roten Backen! Aber innerlich war Schwab längst nicht mehr derselbe. Das Glück war zu schnell gekommen und zu reichlich. Er hatte es nicht verbaut. Im Vertrauen auf die roten Backen genoss er das Leben gar zu zügellos. Auch darin ist er eine Amerika eigentümliche Erscheinung. Wenn die Nerven des amerikanischen Geschäftsmannes in der wilden Jagd auf den Dollar erschlafft sind, sucht er sie mit Vorliebe im Dienste der Venus und des Bacchus wieder aufzufrischen. Eine Zeitlang kämpfte er heroisch, um die Katastrophe abzuwenden. Es nützte nichts. Der Tag kam, wo der Direktor des Stahlwerks die Zügel aus der Hand legen und einem anderen übergeben mußte. Die glänzende Kaskade lag als unansehnlicher, gleichgültiger Stock auf dem Boden. Jetzt will er sich mit seinen Millionen vor allem Gesundheit kaufen, nur Gesundheit.

Als eine wichtige Neuerung für alle Strickereien dürfte die von der Firma Otto Münnich, Jacquardartenfabrik in Chemnitz, in den Handel gebrachte **Patentklammer** (D. R. G. M. ang.) zu bezeichnen sein. Die nach öfterem Gebrauch an den Bindelöchern defekt gewordenen Karten werden durch Anlegung

dieser Patentklammer sofort wieder in tadellosen Zustand versetzt. Die Klammer wird aus Federstahlblech hergestellt und ist dadurch äußerst widerstandsfähig. Der Preis für 100 Stück beträgt nur 2 Mark.

#### Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 7. bis 13. November 1903.

**Geburten:** Dem Strumpfwirker Emil Paul Teubel in Reichenbrand 1 Knabe; dem Kaufmann Otto Louis Reichel in Reichenbrand 1 Mädchen.

**Aufgebote:** Bafat.

**Eheschließungen:** Bafat.

**Sterbefälle:** Dem Hilfsweihensteller Karl Bernhard Reichel in Reichenbrand 1 Sohn, 2 Monate alt; der Strumpfwirker Karl Ferdinand Klemm in Reichenbrand, 96 Jahre alt; die ledige Näherin Anna Maria Freisch in Siegmars, 30 Jahre alt; die Rentempfingerin Bertha verw. Härtel geb. Pontinus in Reichenbrand, 67 Jahre alt.

#### Expeditionszeit des Standesamtes.

Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.

Sonntags: 1/2 12-12 Uhr vorm.

nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

#### Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 6. bis 13. November 1903.

**Geburten:** 1 Tochter dem Kaufmann Otto Gottlieb Wilhelm Pflanz in Rabenstein; hierzu noch ein uneheliches Mädchen in Rabenstein.

**Eheaufgebote:** Der Schlosser Wilhelm Bernhard Theodor Ritter in Chemnitz mit Anna Maria Wiedemann in Rabenstein.

**Eheschließungen:** Keine.

**Sterbefälle:** Der Strumpfwirker Karl Friedrich Klose in Rabenstein, 53 Jahre alt; 1 Tochter des Tischlers Ernst Albin Bieland in Rottluff, 1 Jahr 1 Monat alt.

**Zusammen:** 2 Geburten und zwar 2 weibl.

1 Eheaufgebot.

— Eheschließung.

2 Sterbefälle und zwar 1 männl. und 1 weibl.

#### Geschäftszeit.

Wochentags: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.

Sonntags: 11-12 Uhr vorm.

nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Parochie Reichenbrand.

Am 23. Sonntag p. Trin. den 15. November a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Am 2. Bußtage Mittwoch den 18. November vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte 1/2 9 Uhr. — Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.

##### Parochie Rabenstein.

Am 23. Sonntag p. Trin. den 15. November a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Am Bußtage Mittwoch den 18. November vorm. 1/2 9 Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl. — 6 Uhr Abendkommunion.

## Herzlichen Dank

sagen wir allen Denen, die uns zu unserer **Silberhochzeit** mit ehrenden Geschenken und Gratulationen bedacht haben.

**Wilhelm Günther und Frau**

Reichenbrand.

geb. Wagner.

### Schuhwaren-Lager

# Paul Gruner

## Reichenbrand

empfehlen alle Sorten Herbst- und Winterschuhwaren, sowie Filzschuhe, Filzpantoffel, acht russische Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.

Mache noch besonders aufmerksam auf die sehr kräftigen **Herrenstiefeletten à Paar 6 Mark.**

## Clemens Bahner

### Buchhandlung und Zeitungsspedition

Telephon 19 Siegmars Telephon 19

empfehlen sich zur Annahme von Bestellungen auf alle mit dem Buchhandel in Verkehr stehenden Fachzeitschriften, als auch zur Lieferung von Zeitschriften und gebundener Bücher aller Art, sowie Gesangbüchern von den einfachsten bis zu den feinsten.

**In- u. ausländ. Damen- u. Herren-Modenzeitschriften.**

Sämtliche Brief- und Buntpapiere,

verschiedene Weihnachtsartikel, als: Modelierbogen 2c. 2c.

**Gratulationskarten** in großer Auswahl, **Schreibmaterialien** u. a. m.

Um gütige Berücksichtigung bittet

b. D.

# Cognac

in allen Preislagen,

## ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

pr. Flasche oder à Liter

empfehlen im Einzel-Verkauf

Actien-Gesellschaft

## Deutsche Cognacbrennerei

vormalig Gruner & Comp.

SIEGMAR.

### Zum Totenfeste

empfehlen:

**Kränze, Kreuze, Sträuße, Blumenberge u. -Kissen,**

auch **Waldkränze** in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.

**Ed. Dietrich, Rosenschule,** Reichenbrand.

Auch ist daselbst **Kranzsohl, Notfrant, Meerrettig, Kohlrabi** und **Deckreißig** zu haben.

### Putzgeschäft Rabenstein,

Antonstraße,

empfehlen in dieser Saison große Auswahl in ff. garnierten

**Damen-, Mädchen- und**

**Kinderhüten,**

**Hauben, Mützen, Schleiern,**

**Trauerhüten** u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

**Anna Pöge.**

### Himbeer-, Johannisbeer- und Erdbeerpflanzen,

sowie **Kaninchen** verkauft

**Albin Scheithauer,**

Siegmars.

## Fette Gänse

empfehlen **Emil Seim,** Mittelbach.

### Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen.**

**2740**

not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:

**Emil Winter in Rabenstein.**

Frdl. möbliertes

**Wohn- und Schlafzimmer**

an 1 oder 2 **solide, anständige Herren** sofort zu vermieten.

**Rabenstein, Kirchstr. 171.**

## Gasthaus Rabenstein.

Morgen Sonntag

**öffentl. Ballmusik.**

**Rob. Börner.**

Frisch eingetroffen

**I. a. Helgoländer Schellfisch und Kabeljau**

und empfehle selbige billigt.

**Emil Kämpfe,** Siegmars, Ecke Rosmarinstr.

NB. Bemerken will ich noch, daß ich von heute an wöchentlich 2-3 Mal frische Sendungen **nur lebendfrischer Seefische** bekomme und bitte um freundliche Abnahme. D. D.

## Buchbinderei

von

# Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.



### Schuh- und Stiefel-Lager

halte bestens empfohlen.

**Filzschuhe u. Filzpantoffeln** sind eingetroffen.

**Feinste Maßsachen,** sowie **Reparaturen** werden bestens ausgeführt.

## Johann Granzer

vormalig F. Möbius

Rabenstein.

**Unterricht im Maßnehmen, Schneider** erteilt nach bewährter Methode an eigener Garderobe (**Eintritt jederzeit**)

Frau **Bertha Kaulfers,** geb. Worsch,

Chemnitz, Poststr. 77<sup>II</sup>.

unweit der Nikolabrücke.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Zu erfahren in **Bahners Buchhandlung, Siegmars.**



**Voranzeige.**  
 ≡ Sonntag, den 29. November 1903 ≡  
 in Wendlers Gasthof  
**Extra-großes Zither-Konzert,**  
 circa 40 Ausführende.

Dem geehrten Publikum von Rabenstein, Siegmars und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das zuletzt von der Witwe des verstorbenen Herrn Hofmann bewirtschaftete Restaurant

**Waldschlösschen**

käuflich erworben habe.  
 Um mir das Wohlwollen meiner mich beehrenden Gäste zu sichern, soll es mein Bestreben sein, nur mit besten Speisen und Getränken aufzuwarten.

Um gütigen Zuspruch bittet  
**Hugo Tänzer und Frau.**  
 Rabenstein, den 14. November 1903.

**Bahnhofsrestaurant Rabenstein.**

Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
 Pökelschweinsknochen mit Klößen,  
 wozu ergebenst einladet  
**Carl Steinbach.**

**Otto Gruner**

Schuhwaren-Lager  
**Siegmars, Hofer-Str. 37.**



Eingetroffen  
**kräftige Herbst-Schuhwaren.**  
 Ständiges Lager der elegantesten **Damen- u. Herrenstiefel.**  
 Für Knaben und Mädchen extra dauerhafte und solide

**Schulstiefel** in den bequemsten Facons.  
**Ballschuhe,** aparte Neuheiten, sowie Gesellschaftsstiefel in Lackleder und Chevreauz.  
**Filzschuhe und Filzpantoffel** in allen Sorten.  
**Echt russische Gummischuhe.**

**Deckreisig**  
 gibt ab **Fritz Thiele,**  
 Siegmars, Limbacherstr. 2,  
 Anbau Rabenstein.

**Wo?** kauft man die feinsten und schmackhaftesten Pfannkuchen?  
 In der Bäckerei von **F. Heilmann,**  
 Siegmars, neben d. Schweizerhaus.  
**Täglich frisch.**

**2 Stuben**  
 zu vermieten.  
**Rabenstein, Limbacherstr. 36.**

**Eine Halb-Etage**  
 mit Zubehör zu vermieten.  
**Fritz Heilmann, Bäckernstr. Siegmars.**

Zwei kleinere **Wohnungen,**  
 Stube, Küche und Schlafstube, nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten.  
**Curt Müller, Architekt, Rabenstein.**

**Kleine Stube mit Kammer**  
 an einzelne Person zu vermieten  
**Rabenstein, Nordstr. 54.**

**Jacquardkarten**

für alle Strickmaschinensysteme liefert bestens und billigst

**Otto Münnich, Chemnitz,**

Jacquardkarten-Fabrik, Schillerplatz 31.

Grosse Auswahl aparter Muster für Jacquard- und Sport-Maschinen.

Für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Fick in Reichenbrand.

Empfehle zum Totenfest:  
**Isländische Mooskränze, Waldkränze, Stative- und Blumenkränze, Herzen, Kreuze** und dergl. mehr zu billigen Preisen bei geschmackvoller Ausführung.

**C. Schumann, Gärtnerei,**  
 Reichenbrand, Belzmühlensstr., neben Reboigts Fabrik.

Eine perfekte Rundstepperin  
 und eine  
 exakte Schneidhandschuhnäherin  
 für Diamantnähmaschine  
 bei hohem Lohne und ausdauernder Arbeit sofort ins Haus gesucht.  
**F. Merkel, Rabenstein (Sa.)**

Geübte Strumpfformerinnen  
 bei dauernder Arbeit sucht  
**Alfred Hösselbarth, Siegmars.**

**Pfeffernüssel, Pflastersteine**  
 sind für Wiederverkäufer billig abzugeben  
**Karl Mehlhorn, Siegmars.**

Garantiert reinen **Wacholderaft**  
 empfiehlt ausgewogen billigt  
**Emil Winter, Rabenstein.**

**Zum Totenfeste**  
 empfehle alle Arten **Bindereien,**  
 als: Waldkränze, Stativekränze, Kreuze u. s. w.  
**Blühende und Blattpflanzen** zu jeder Zeit vorrätig.  
**H. Steiger, Handelsgärtner, Reichenbrand Nr. 141.**

**Schwartenbündel**  
 à Bund 18 Pfg.,  
**Brifetts,** beste Marke, 100 Stück 55 Pfg., 1000 Stück 5 Mk. empfiehlt  
**Bruno Lieberwirth, Reichenbrand.**

**Logis (möbliert)** für Herren hat zu vermieten  
 Frau **Lohs,** Siegmars, Louisenstraße 1, parterre.

**Räsefeulchen,**  
 hochfein, empfiehlt  
**Karl Mehlhorn, Siegmars.**

**Totenfest!**  
 Zur Schmückung der Gräber bringe alle Arten geschmackvolle **Bindereien,** als die beliebtesten Waldkränze, sowie Kreuze etc. in empfehlende Erinnerung.  
**G. Schätzle, Reichenbrand.**

**Ortsverein Rabenstein.**  
 Zur November-Hauptversammlung, die nächsten Dienstag sachungsgemäß stattfindet, wird hiermit ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Auch wäre es sehr erwünscht, wenn an diesem Tage die rückständigen Steuern an den Vereinskassierer zur Abführung gelangten.  
 Der Vorstand.

Stenographenverein **„Gabelsberger“** Rabenstein.  
 Donnerstag d. 19. Nov. abends 7/9 Uhr Übung, hierauf Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
 Der Vorstand.

**Gesangverein Doppelquartett Rabenstein.**  
 Morgen Sonntag d. 15. Nov. von nachmittag 5 Uhr an gemütliches Beisammensein bei unserem Mitglied R. Rüger (Ahner's Restaurant), wozu alle Mitglieder hierdurch höflich eingeladen werden. Nächste Übung Dienstag den 17. Nov. abends 9 Uhr, wozu das Erscheinen aller Aktiven unbedingt erforderlich ist.  
 Der Vorstand.

**Naturheilverein Rabenstein.**  
 Bringt den geehrten Mitgliedern bei Bedarf unsere gesamten **Bade-utensilien** zur gest. Benutzung in Erinnerung. Dieselben sind gegen geringe Gebühre jederzeit zu haben bei unserem Mitglied Herrn Klempnermeister Paul Rümmler hier.